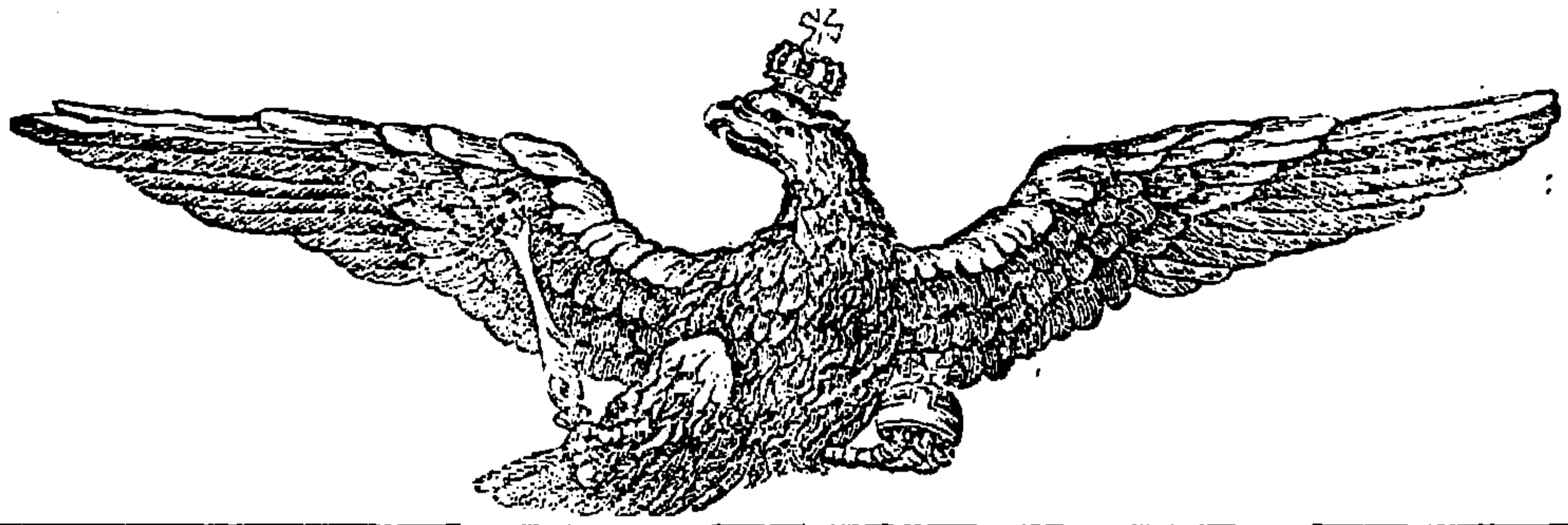


Teltower Kreisblatt.



No. 22. Teltow, den 1. Juni 1864.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämtliche königliche Post-Anstalten an. Abonnementspreis pro Quartal: 10 Sgr. 6 Pf. Insertionsgebühr: 1 Sgr. pro dreispaltige Petitzeile oder deren Raum.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Teltow. Anzeigen werden außerdem angenommen in Abovnick beim Rathmann Hrn. Piele, in Zossen beim Kfm. Hrn. Phil. Müller, in Trebbin beim Buchbindermeister Hrn. Sauer, in Mittenwalde beim Buchbindermeister Hrn. Schäfer, in Münch-Wusterhausen in W. Happe's Comptoir für Placements, Anfertigung schriftl. Arbeiten, Gemüthl. Sachen, in Berlin im Liebig'schen Atelier von H. Hilpert. Verzeichn. S. 1

A m t l i c h e s.

Nach Kreistagsbeschluss vom 1. August 1863 sind

fünf Thaler

Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der einen an den Alleenbäumen der öffentlichen Wege des Kreises geschehenen Baumfrevel dergestalt zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung des Thäters danach erfolgen kann. Teltow, den 5. August 1863. Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Die Magisträte und Ortsvorstände etc. im Kreise veranlasse ich, unter Bezugnahme auf die Bestimmungen in den §§. 2. bis 9. der Klassensteuer-Instruction vom 19. Juni 1851 (2. Beilage zum 29. Stück des Amtsblatts pro 1851), die Klassen-, Krieges- und Landarmensteuer-Zu- und Abgangs-Listen pro I. Semester 1864, zu welchen die Formulare in den nächsten Tagen übersandt werden doppelt anzufertigen, und nebst den vollständigen Belägen mir bestimmt bis zum 12. Juni c. einzureichen. Die Verzeichnisse von den executivisch nicht beizutreiben gewesenen Steuerbeträgen erwarte ich spätestens zum 25. Juni c., und mache zugleich nochmals darauf aufmerksam, daß unter den auf der Vorderseite dieser Verzeichnisse von den Magisträten und Ortsbehörden auszustellenden Attesten das Amtsiegel beizudrucken ist. Hinsichtlich der Anfertigung der Zu- und Abgangs-Listen verweise ich auf die früheren betreffenden Kreisblatts-Erlasse, namentlich auf die, in Nr. 22., Seite 186 des Kreisblattes pro 1862 befindliche Verfügung vom 27. Mai 1862, und bemerke, daß, wenn dennoch die Aufstellung unrichtig und unvollständig erfolgt, die betreffenden Herren Ortsvorsteher, Behufs der Berichtigung der Listen, hierher vorgeladen werden würden.

Kriegeschuldensteuer ist in den ländlichen Ortschaften pro I. Semester nur im Monat April, — die in den Rollen ausgeworfenen vierteljährlichen Landarmengeld-Beträge sind in den Monaten Januar und April zu bezahlen, und hiernach auch in den Zu- und Abgangs-Listen zu berechnen.

Dieser Personen, welche nach Aufstellung der Klassensteuer-Rollen pro 1864 angezogen und in diesem Jahre in denselben Orten noch verblieben sind, und die nach Aufstellung dieser Rollen abgezogenen Personen, müssen in den Zu- und Abgangs-Listen pro I. Semester c. auch nachgewiesen werden, wenn solches auch in den Listen pro II. Semester 1863 schon geschehen ist.

Schließlich bemerke ich, daß die bis zum 12. Juni c. etwa nicht eingegangenen Nachweisungen oder Vacat-anzeigen, durch expresse, von den sämtlichen Ortsbehörden zu lohnende, Boten abgeholt werden müssen.

Teltow, den 28. Mai 1864. Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Nachdem über das Auftreten und den Verlauf der Pockenkrankheit seit dem Jahre 1857 jährliche Nachweisungen erfordert und erstattet sind, ist höheren Orts angeordnet worden, diese Aufnahmen, einen Zeitraum von 10 Jahren umfassend, also bis zum Jahre 1866 einschließend, fortbestehen zu lassen. Demgemäß ersuche ich die Dominien, städtischen Polizei-Verwaltungen, königlichen Aemter und sonstigen Polizei-Obriheiten im Kreise, sich der Aufstellung dieser Nachweisungen nach untenstehendem Schema schleunigst und mit der größtmöglichen

Serafalt zu unterziehen. Diefelben find mir bis zum 15. Juni d. J. und in den folgenden Jahren jedesmal bis zum 15. Januar, die Nachweisung pro 1866 also bis zum 15. Januar 1867 einzureichen. Die pünktliche Innehaltung dieses Termins mache ich den Behörden zur Pflicht.

Der Einreichung von Vacatanzeigen bedarf es nicht. Die etwa unterlassene Einreichung der Nachweisung zieht eine Ordnungsstrafe von 3 Thlr. nach sich.

Zuglich der Aufstellung der Uebersichten bemerke ich, daß in denselben jeder Ort, an welchem derartige Erkrankungen vorgekommen sind, namentlich aufzuführen ist und zwar die Ortschaften unter sich in derjenigen Reihenfolge, wie der Zeit nach die ersten Erkrankungen dort eingetreten sind. Ist die Krankheit an mehreren Orten zugleich ausgebrochen, so sind diese Ortschaften so zu ordnen, daß die näher bei einander liegenden auch in der Uebersicht zusammenstehen. In der Spalte „Bemerkungen“ ist bei jedem Ort anzugeben, woher die erste Erkrankung im Orte ihren Ursprung hatte. Ferner sind die Ursachen der längeren Dauer und des größeren Umfanges der Krankheit an einem Orte anzugeben, wobei z. B. auf die Lage des Ortes, die Keimlichkeit, Mäßigkeit, getreue Befolgung der gesetzlichen Maßregeln zur Erstreckung oder mindestens zur Verhütung weiterer Verbreitung der Krankheit Seitens der Einwohner Rücksicht zu nehmen ist.

Teltow, den 24. Mai 1864.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Nachweisung

der im Jahre 1863 in . . . an den Pocken (mit Einichluß der Variol-) Erkrankten und Geftorbenen.

Zau- sende Nr.	Ortschaften.	Zahl der ergriffenen Orte.	Zeit, Dauer der Epidemie		Erkrankungsfälle			Todesfälle.			Geimpft waren				Neuaccinirt		Bemerkungen.	
			von	bis	Kinder bis 15 Jahr.	Erwachsene.	Summa.	Kinder bis 15 Jahr.	Erwachsene.	Summa.	erkrankte		gestorbene		Erkrankte.	Geftorbene.		
											bis 15 Jahr.	Erwachsene.	bis 15 Jahr.	Erwachsene.				

Gips-Ofen-Anlage.

Der Gipsfabrikant Gastner zu Sperenberg, beabsichtigt auf seinem an Sperenberge See und am Weg nach dem Gipsbruch belegenen, im Hypothekenbuche von Sperenberg Bl. II. Nr. 85. pag 289. verzeichneten circa 15 Morgen großen Grundstück im Anschluß an die bereits vorhandenen zwei neue Gipsbrenn-Ofen mit vorliegenden Brennshuppen anzulegen.

Dies Verhalten wird hierdurch in Gemäßheit des §. 3. des Gesetzes wegen Errichtung gewerblicher Anlagen vom 1. Juli 1861 mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind binnen 14 Tagen präclusivisch schriftlich bei dem Königl. Domänen-Kontrollrat zu Bessen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibung der Anlage zu Jedermanns Einsicht bereit liegen, anzubringen sind.

Teltow, den 28. Mai 1864.

Der Landrath. Frhr. v. Gajl.

Oeffentliches.

Der bis vor einiger Zeit noch dänisch gesinnte größte Theil der Bewohner der Insel Alsen hat jetzt eine entschieden dänischfeindliche Richtung angenommen und in der Norder-Garde sind bereits trotz des noch anwesenden dänischen Militärs die Bauern zusammengetreten und haben eine Adresse an die Civil-Commissare beichlossen, in welcher dieselben gebeten werden sollen bei Wiederausbruch der Feindseligkeiten die Insel mit deutschen Truppen zu besetzen. Der Umschlag der Gesinnungen ist nach Nachrichten aus Sonderburg durch das rohe Verhalten des dänischen Militärs welches selbst das Eigenthum der eigenen Landsteute nicht schonte und durch die dänischen Beamten, hervorgerufen indem diese die jetzige Verwirrung auf der Insel dazu benutzten ihre Privat-Massen zu füllen.

Aus Wien wird geschrieben, daß den Schrauben-

fregatten Donau und Adria, (je 44 Kanonen) Dandolo (28 Kanonen) und einer Panzerfregatte vom Marine-Ober-Commando die Weisung zugegangen sei seebereit zu sein, um sogleich auslaufen und sich mit der Escadre des Admirals Müllerstorf in der Nordsee vereinigen zu können, wodurch dies Geschwader alsdann ein bedeutendes Uebergewicht über die Dänen haben wird. Jetzt zählt dasselbe 230 und das dänische mit den 15 gezogenen 100pfündigen Armstrongkanonen der Panzerfregatte Dannebrog 250 Kanonen.

Die feindselige Haltung des englischen Ministeriums im deutsch-dänischen Streite soll nach verschiedenen Berichten an der Entschiedenheit der Königin Victoria geschildert sein. Die hohe Frau soll bestimmt erklärt haben, keinen Krieg gegen Deutschland führen zu wollen und die Drohung hinzugesetzt haben, wenn das Ministerium dessenungeachtet auf Krieg bestände, die Führer der Manchester-Partei in ihren Rath berufen zu wollen.

Die Weimarsche Zeitung bestätigt aus bester Quelle,

daß Oesterreich und Preußen zur Anbahnung der Anerkennung des Herzogs von Augustenburg betreffende Instructionen erteilt habe.

Entgegen den Bestimmungen des Waffenstillstandes hat die dänische Regierung in verschiedenen von den verbündeten Truppen besetzten Districten Anordnungen zur Aushebung von Rekruten getroffen um dadurch ihre Armee zu verstärken. Gegen dieses völkerrechtliche Verfahren haben denn auch die betreffenden Militärbehörden einschreiten lassen und sind die die Rekrutirung leitenden Beamten verhaftet und ihre Anordnungen suspendirt worden.

Die in Sütlund contournirenden allirten Truppen haben nach Berichten von dort sehr viel Brutalitäten von den Dänen zu erleiden, so daß es bald den Anschein gewinnt, als seien nicht die allirten, sondern die dänischen Truppen die Sieger. Wir wollen hier nur einige Fälle anführen. Am 21. Mai mußte in Randers trotzdem sehr viele Kauflustige erschienen waren, eine Auktion zum Verkauf der ausranzierten Pferde aufgehoben werden, weil der dänische Polizeimeister den Käusern vor Beginn der Auktion untersagen ließ, auf die Pferde zu bieten, unter Hinzufügung der Drohung, daß die dänische Regierung jedes etwa dennoch gekaufte Pferd dem Eigenthümer ohne Entschädigung wegnehmen würde. Als in Folge dessen Niemand bot, wurde die Auktion geschlossen und die Menge, welche noch zusammenblieb, aufgefodert, den Platz zu verlassen, was aber trotzdem nicht geschah, so daß sich der Commandant genöthigt sah, Mannschaften von der Wache holen zu lassen. Jetzt waren die Dänen sogar so frech, den mit der Ausführung dieses Auftrages beauftragten Officier von Pferde reißen zu wollen. Den Soldaten gelang es indessen bald mit Zubühlfenken ihrer Kolben die Menge zu zerstreuen und den Platz zu säubern. — In Halberg schlossen die Hauseigenthümer schon Abends um 9 Uhr die Hausthüren, so daß sich die Soldaten, welche nicht um 9 Uhr zu Hause waren, genöthigt sahen, die Thüren aus den Angeln zu heben. — Eine Lehrerfrau kochte das Mittagred für einen bei ihr im Quartier liegenden Militairbeamten auf 4 Tage voraus und sandte ihm dasselbe mit dem Bemerkten zu, nun selbst die Theilung zu vorzunehmen. — Vom Stadt-Commandanten zu Halberg wurde für den General von Falkenstein zu einer Reise ein Wagen requirirt und die Dänen schickten einen Bretterwagen ohne Geßäß. Solche und ähnliche Schicanen machen unter dem dortigen Militair den Wunsch immer rezer, daß der Waffenstillstand bald aufhören möge.

Nach einer Bekanntmachung der Bundescommissare für die Herzogthümer Schleswig-Holstein sollen sämtliche Behörden des Herzogthums Holstein, welche früher die Bezeichnung „königliche“ sich bedient haben, fortan die Bezeichnung „Herzogliche“ führen.

In einem am 25. Mai unter Vorsitz des Königs in Kopenhagen stattgefundenen Ministerrathe hat man sich einstimmig gegen die Verlängerung des Waffenstillstandes unter den gegenwärtigen Bedingungen ausgesprochen und will nur dann darauf eingehen, wenn Sütlund von den allirten Truppen geräumt wird.

Von den in verschiedenen preussischen Festungen

untergebrachten dänischen Gefangenen sollen circa 1000 Mann in österreichische Festungen dislocirt und damit in den ersten Tagen des Monat Juni begeben werden. Die Abgabe erfolgt aus den schlesischen Pläzen.

Unterhaltendes.

Die Schlacht bei Hanau.

Fortsetzung der Freiheitskriege.

Der bairische General Wrede hatte die Bestimmung, sich den Franzosen, ehe sie an den Rhein gelangten, mit frischen Truppen in den Weg zu werfen. Er führte über 1,000 Bayern und gegen 25,000 Oesterreicher mit 116 Geschützen mit sich, lauter ausgeruhete und gesunde Mannschaft die wohl im Stande war, dem Gegner einen Damm entgegen zu werfen. Freilich hatte Napoleon noch etwa achtzigtausend, darunter nach französischen Angaben immerhin 60,000 Mann kampffähiger Leute, und er selber war auch jetzt noch kein zu verachtender Gegner. Indessen ließ sich doch denken, daß diese Masse, von eifriger Verfolgung fast zu Tode gehegt die allirten Truppen an den Fersen, fast aufgelöst dem Wrede'schen Corps werde entgegengetrieben werden.

Es war die erste Ursache von Wrede's Mißlingen, daß die Verfolgung von Leipzig ohne den rechten Nachdruck geschah. Dann hatte der bairische General viel unnütze Zeit verloren. Anfangs in Eilmärschen vom Inn aufgebrochen, verbrachte er (24 — 26. October) drei kostbare Tage bei Würzburg in dem Bemühen, diesen jetzt bedeutungslos gewordenen Platz zu nehmen. Die Schuld dieses Misserfolgs scheint zwar nicht an ihm zu liegen. Nach bairischen Quellen wäre Wrede am meisten für den Plan gewesen: aus Franken rasch nach dem Rhein zu eilen, Nehl zu überraschen und dann nach dem linken Rheinufer vorzugehen, man hatte sich aber im großen Hauptquartier für die Operation an dem Main entschieden. Auch der Gedanke der Belagerung von Würzburg scheint aus der nämlichen Quelle zu stammen. Wenigstens hatte Schwarzenberg nicht nur am 13. October den Befehl dazu gegeben, sondern noch über fünf Tage später, in der Siegesnacht des 18. war durch ihn von Leipzig die Weisung an Wrede erlangt seinen Marsch auf Würzburg auf das lebhafteste zu beschleunigen.

Die drei Tage vor Würzburg waren in jedem Falle von Bedeutung denn sie hinderten Wrede den zurückziehenden Gegner an der Stelle zu erreichen, die ihm am verderblichsten werden mußte. Nach Ansicht der Sachverständigen war das Defilee zwischen Gelnhausen und Schlüchtern, namentlich die Gegend bei Birtheim, das für die Aufstellung geeignete Terrain; dort angegriffen und im Rücken von der großen Armee hart gedrängt waren Napoleons Heeresreste in der That in schlimmer Lage. Aber weder das Eine noch das Andere geschah; Napoleon war, nach einer nicht eben bigigen Verfolgung, bereits in Schlüchtern angelangt, als Wrede's Vorhut erst Hanau erreichte.

Es kam dann noch Manches hinzu, die Dinge ungünstig zu gestalten. Nachdem man anfangs durch Streif-

corps ganz richtige Nachrichten über Napoleons Marsch erhalten hatte und noch am 26. October vollkommen überzeugt war, daß er den Weg von Sulda nach Frankfurt einschlage, trafen andere Berichte ein, welche den Glauben daran erschütterten und eine durchaus irrigere Meinung über die Richtung des feindlichen Rückzugs erweckt haben. Man glaubte, Napoleon habe sich über Cassel nach dem Rhein hin gewendet und Wrede dachte im Ernst daran, durch eine Bewegung gegen Weylar den feindlichen Rückzug zu durchkreuzen. Diese Ansicht hatte sich so festgesetzt, daß erst durch die handgreifliche Berührung mit den Franzosen der Irrthum widerlegt ward. Noch am Schlachttage, um elf Uhr Vormittags, hatte Wrede an General Nechberg eine Weisung erlassen, die von der Voraussetzung ausging, daß der französische Kaiser den Weg über Gießen nach dem Rhein eingeschlagen habe; ja, als man um Mittag sich am Lamboywald schon schlug war der bairische Feldherr noch überzeugt, daß er nur mit einem kleinen Theil der französischen Armee zu thun habe.

Wie über die Richtung und Stärke der Gegner, so war man im Hauptquartier der Verbündeten auch über die Beschaffenheit des feindlichen Heeres schlecht unterrichtet. Man dachte an den Rückzug von 1812 und glaubte die Franzosen in ähnlicher Auflösung wie damals. Daß Napoleon selbst, mit ihm seine Gardes und der Rest seiner besten Reiterei im Anzuge war, davon überzeugten sich die Allirten erst, als sie mit ihnen in unmittelbarem Handgemenge waren. Alle diese Momente — das iräte Kommen, die ungünstige Aufstellung, die Unkenntniß über den Marsch und die Stärke des Gegners — die eigene numerische Schwäche und der Mangel einer nachdrücklichen Verfolgung durch die große Armee — haben zusammengewirkt, den Gang des folgenden Kampfes zu bestimmen.

Am 28. October hatte Wrede's Vorhut Hanau erreicht und war mit den ersten anmarschirenden Colonnen der Franzosen ins Gefecht gekommen. Am anderen Tage traf der General selbst mit der Hauptmacht ein; sie mochte jetzt nach den Entsendungen, die er gemacht, noch ungefähr 40,000 Mann stark sein. Auch an diesem Tage kam es zwischen Hanau und Gelnhausen zu lebhaften Gefechten; gegen Abend näherte sich die Masse des französischen Heeres. Ihre Vorhut 12—15,000 Mann stark, war schon vorausgezogen und hatte zum Theil am vorigen Tage, als Hanau noch schwach besetzt war, an der Stadt vorüber ihren Marsch nach Frankfurt eingeschlagen; ihr folgten auf dem Fuße die Streifscharen von Ebernitzsch, Drlos-Denisch und Mensdorf, die sich jetzt mit Wrede vereinigten; dann kam das Gros der französischen Armee, immer noch über 60,000 Mann stark und von Napoleon geführt. Am Abend des 29. war diese Masse bis über Langenselbold vorgeschoben, wo der Kaiser selbst sein Hauptquartier aufschlug. Die enge Schlucht welche das Thal der Kirz'g zwischen Schlichtern und Gelnhausen bildet, eine Defilee, das den Franzosen hätte verderblich werden müssen, war also glücklich von ihnen durchschritten; die bairische Division, die dort stand, war zurückgedrängt und die Franzosen senkten sich ungehindert in die Ebene von Hanau herab, wo es

Wrede unternehmen wollte, mit geringerer Truppenzahl seinem früheren Herrn und Meister eine offene Feldschlacht zu liefern.

Freilich erfuhr der bairische Feldherr die Anwesenheit des Gegners erst, als man im Kampfe war. Zwei seiner Officiere, die dem Plänkeln im Lamboywald beimohnten, erkannten erst an dem wohlbekannten „vive l'Empereur“ die Nähe des Kaisers und an den Bärenmützen die Anwesenheit der Gardes. „Jetzt ist nichts mehr zu ändern,“ äußerte Wrede, als ihm ihre Meldung ward, „wir müssen als brave Soldaten unser Möglichstes thun.“ Und mächtiger noch als dieses militärische Motiv sprach ein politisches für die Annahme des Kampfes. Die neue bairische Allianz durfte einer Bluttaufe nicht ausweichen; oder wie Wrede selber damals sagte: „wir sind zu neue Freunde, um nicht unsern guten Willen mit blutigstem Ernst zu betheiligen.“

Napoleon war auf Baiern seit dessen Abfall ganz besonders erbittert. Der König von Baiern, äußerte er einige Tage später zu Mainz: „wird mich nächstes Jahr wiedersehen und er soll daran denken; er war ein kleiner Fürst, den ich groß gemacht habe, ich werde aus dem großen Fürsten wieder einen kleinen machen.“ Begierig nahm er daher die Herausforderung an, die ihm Wrede bot, „er ist wohl,“ sagte er nachher bitter, „ein Graf meiner Mache, aber kein General meiner Mache.“ Die Aufstellung Wrede's erleichterte ihm den Erfolg und er ging daher zum Angriff über noch ehe seine ganze Truppenmacht herangezogen war.

(Fortsetzung folgt.)

Arabella.

(Fortsetzung.)

Der Erstere sann eine kurze Weile, dann sagte er leichtthin: „Graf Davy ist ein wackerer Katholik; sein Haus war einst wie das Meine, und wer Wichtiges vollführen will muß nicht die Steine im Wege zählen. Höre Du grauer Jaak gibt's viel Gesellschaft auf Gulleanboue?“

„Wir waren vier Tage vom Hause!“ antwortete der Alte. „Am Tage zuvor war mein Sohn Dav im Schlosse und brachte seiner Schwester seine Welle von letzter Schur zum Winterwehstuhl und eine neue Mütze von Irwiner Fabrik. Damals tranken fremde Gäste genug in der Halle. Aber laßt mich nachsinnen. Sa, morgen wird's Mittwoch, da gibt's eine große Fuchsjagd, wozu unser Herr alle Jäger der Umgegend nach Craigden geladen; sie wollen jagen bis zu der Ebene am See von Carving hinaus, und da wird's einige Tage ein an werden um des alten Grafen Faulstuhl im Schlosse am Meere. —“

„Dreßlich!“ rief der Meister aus. „Dann verschieben wir unsern Einzug bis morgen, und Du, alter Nykin Mattok, mußt uns schon Quartier geben in Deinem Hause bis dahin, versteht sich, daß unser Säckel ohne Abzug zahlt, was Du forderst.“ —

„Euer Eintritt ehret mein kleines Haus!“ antwortete der alte Mattok ehrerbietig, denn das Wort Hoheit war seinem scharfen Schottischen Ohre nicht entgangen.

Der Milchfrug wird Euch gütlich empfangen: ein Lager von Gersten- und Haferstroh thut nach scharfem Ritte den steifen Gliedern wohl; nur Eure Pferde werden ihr gewohntes Lager vermissen denn der Mattocks Ställe sind niedrig und enge. —

Die Karavane ordnete ihren Zug der alte Schettländer stieg ganz geist und anständig hinter einen der Diener auf, deren Thiere ebenfalls mit den Reisesäcken der Landleute beladen wurden, und Bapst, seinen Keulenstab auf der Schulter schritt rüstig dem Reiterzuge voran, und bog bald von dem Meerufer in die Berge hinein.

2.

Die Landschaft Mir wenn auch Südschottland zugehörig, besitzt besonders gegen ihre westlichen, vom Weltmeere bespülten Grenzen hin, treffliche Berghöhen, welche theils mit üppigem Laubholz bedeckt prangen, theils von den Stürmen kahl gesetzt, von Regengüssen abgewaschen und von den Ueberschwemmungen des Meeres untergraben, hie und da groteske Felsgruppen, graue Basaltlager und bunte Lavamassen, wie man sie höher hinauf überall antrifft, dem Tage enthüllt zeigen. Doch nur an einzelnen Orten berühren die Höhen das Meer, ziehen sich bald wieder davon zurück, und bilden dadurch gesonderte und eingeschlossene Räume, und in ihnen die angenehmsten, die entzückendsten Landschaftsbilder. In einem solchen Mundthale lag Cullenhouse.

Das Schloß, im Gothischen Style erbaut, war mit seiner Fronte dem Meere zugewandt, doch trennte eine große schimmernde Wiesematte es von dem sandigen, leichten Gestade. Seine Hinterseite dagegen lehnte sich an einen weiten Park, der das Gebände im Halbkreise umschloß, und unmittelbar mit einem Walde von walden Eichen und unberührten Nuskämmen zusammenhing, welcher den schlankehenden Berg, von Schattengängen und engeren Schlechwegen durchkreuzt, in größter Heppigkeit seiner wahrhaft majestätischen Vegetation bedeckte. Nur auf dem Gipfel der ansehnlichen Höhe verlor sich wie abgeschnitten das einladende Laubholz. Dunkle Fichten in größere und kleinere Gruppen vertheilt umringten hier plötzlich und unerwartet den steigenden Wanderer mit ihren unbeimlichen Schauern, die Singvögel verstammten hier, und nur die Schläge des hackenden Spechs am wurmfichigen Baumstamme schallten weit durch die schweißsamen Räume und ein einlauer Auerhahn folgte vielleicht sich im Sonnenstrahl brühtend auf einem tieferabhängenden Fichtenaste. Der Boden ward von da an zerrissen und felsig und von düstern Moosflechten überfügt und endete zuletzt in eine leere Platte von nicht geringem Umfange, auf der unter mehreren zerfallenen Mauerresten sich ein grauer, großer Thurm erhob, der wie ein unverwüthlicher Meeresreis, welcher in trauriger Einsamkeit alle seine Zeitgenossen überlebte und Jahrhunderten und tausend Stürmen trogte, über Berge und Landschaft und Meer stolz hinausblickte, als wolle er sein altes Herrscheramt auch jetzt noch obgleich morsch und wehrlos geworden sich nicht ohne Kampf entwenden lassen. —

Im Schlosse saß der alte Graf, eine finstere Greisen-gestalt vor dem Kamine, und neben ihm stand der einstige Gefährte seiner bessern Tage, Humphrey Draff,

doch zeigten Beide Mienen, daß ihr Frühgespräch nicht mit angenehmen Jugenderinnerungen beschäftigt gewesen. Draffs lange, ausgedörrte Figur hatte in ungewöhnlicher Aufregung die Krümmung des Rückens überwunden; steil und fast trotzig stand er vor dem mächtigen Herrn, sein Gesicht kämpfte sichtlich damit, die innere Wärme der Leidenschaft nicht über die gewohnte Kälte in seinen Zügen siegen zu lassen; nur seine kleinen, verschmigten Augen sahen scharf auf den Gebieter herab und nur die zahllosen Falten auf der großen, flach zum dünnen Kraushaar hinüber laufenden Stirn bewegten sich in einer jeden Augenblick veränderten, fast dräuenden Hieroglyphenschrift.

„Ihr habt schlecht geschlafen, Mylord, in der windigen Nacht!“ sagte Draff mit erzwungener Ruhe und einem fast beschasteten Lächeln um den schmalen eingeklemmten Mund, „die Windfahnen freischten, das hehle Gebrüll des Wassers, das Brausen im Eichwalde störte Eure Ruhe und dazu das frühe Gelärm der wilden Jagdcompagnie das Hundegefläß und Pferdegetrappel, das muthwillige Probiren der Hühthörner, der fröhliche Ausbruch der Gesellschaft zu einer Lustbarkeit, die Ihr sonst mit Passion triebt und die Euch jetzt leider verjagt ist das zusammen jammelte eine Legion böser Geister um Euer Bett, sonst würde Euer treubewährter Diener keine so strenge Antwort von Eurem Munde gehört haben. Der Muthwill der Jugend denkt nicht der Alten, die ihr doch durch Sorge und Mühe die Lust vorbereitet; aber es ist eben so wenig gerecht fremden Muthwill dem in böser Sorge und tiefsten Gram versunkenen Vertrauten entgelten zu lassen. —

Der Graf zog die dicken grauen Augenbraunen noch tiefer zusammen und mit einem kurzen, aber flammenden Blicke zu dem Stehenden hinauf rief er „Du hast meine Antwort, Du quälender Patron! Ich kann nicht schlecht in Gut verwandeln. Ich will nicht unnütze Bittworte hören, wo ich nichts, gar nichts zu thun vermag. —

Und wer sonst als Ihr könntet helfen, Mylord?“ fragte Draff. „Seid Ihr nicht Lord of Justiciary? Habt Ihr nicht in zwei königlichen Grafschaften das Königsrecht! Und wenn Ihr im nächsten Monate Euren Umgang haltet und zu Mir oder New Galloway zu Gericht sitzet, steht's denn nicht Euch zu, was Ihr verhandeln wolle, was nicht; vermöget Ihr nicht den königlichen Advokaten durch Euer gewichtig Wort zu stempeln, was er als schwer, was er als leicht auf den Tisch legen soll, und habt Ihr mit ihm im Bunde nicht die geheime Macht durch der Mede Zauber den Spruch der nachbellenden Jury voraus zu bestimmen, wie Ihr möchtet? Es ist mein Sohn, mein einziger Sohn, Mylord, und Waterichmerz ist ein Weh, das Jeder chrt, der selber graue Haare trägt.“ —

„Warum hast Du Deinen Sohn nicht strenger gezäumt?“ sagte mit Härte der Graf. „Eine schlechte Schule macht ein unbändig Pferd. Dein Bursche ist ein Todtschläger, und das Geleß fordert Buße.“ —

„Der siebenzehnjährige Junge ist heftigen Gemüths und voll Lebenslust. Waren wir's nicht auch? Der Junge hat ohne Absicht gesündigt und vom Whisky-Geist betäubt

das Stuhlbein zu hart auf den Kopf seines Beleidigers fallen lassen. Wem von uns hätte das nicht auch in unsern heißen Tagen begegnen können? Bin ich kein strenger Vater gewesen woran lag das, als weil ich meine besten Jahre im Dienst auf Cullanhouie wie ein Mönch verlehte, und als die Frucht meines spätern Ehebettes herangewachsen für sie nur die Liebe eines Greises hegen konnte, der für seine wenigen Jahre sich die Härlichkeit des Kindes nicht durch Härte mindern mochte.“ —

„Soll ich Amt, Schwur und Ehre verlegen? Dein Sohn ist ein Mörder. Laß die Zeugen sprechen, laß den Buchstaben des Gesetzes walten; dahin wende Deine Hoffnungen, nicht auf mich.“ —

„Ein Mörder?“ fraute der Alte mit scharfklingendem seinem Tone. „Mylord der Mensch, der von seinem Schlage am Tode liegt, war von je ein Taugenichts, ein Schlemmer, der sein Gut verpraßt, sein Weib zu Tode mißhandelt im ganzen Shire der verrufenste Schott. Ich meine, wenn man sein Leben in die Waagschale würde und in die andere das Leben eines neugeborenen, zarten, unschuldigen Kindleins dann müßt die letztere Schale sinken mit drückendem Centnergewicht.“

Der Graf fuhr wie von einem Stachel getroffen in seinem Sessel herum. „Anthier, was heuist Du?“ rief er mit sichgrauen Wangen. „Der todtschwache bleiche Wurm?“ —

„Was athmet, das lebt. Gott giebt, Gott nimmt das Leben. Welcher Mensch hat ein Maas dafür?“ antwortete Draff eilig kalt. „Wird mein Sohn noch als Mörder vor dem Oberrichter erscheinen?“ —

Der Graf stand rasch auf vor dem Dränger, wie der kranke Löwe sich hebt gegen die Schlange. „Feltersknecht, warst Du nicht frei wie ich?“ fragte er mit Ingrimm.

„Frei wie die Hand zum Haupte frei wie der Knecht zum Herrn, frei wie der übergetreue Diener dem verzweifelnden Gebieter gegenüber;“ versetzte Draff, ohne eine Miene zu ändern.

Matt setzte sich der Graf wieder. „Humphrey,“ sagte er, die geballte Faust auf sein Herz pressend, laß die alte Zeit in ihrer Macht. Sei nicht wie das kältende, giftige Herbstwetter, das jede alte Narbe schmerzen macht. Es giebt Unglück, das nur durch Unglück gestilzt wird es giebt Vergehen, die nur durch Vergehen getilgt werden. Mühen wir nicht in der Nacht umher, die solch böse Dinge antmüthig zugedeckt. Und darfst Du klagen, alter Nump? Du bist mehr mein Vertrauter als mein Diener gewesen, und meine Hand war nicht kara gegen Dich. Als Du gebredlich schienst, gab ich Dir den besten Theil meiner Güter in Pacht; — fünf gute Schotten hatten höheres Gebot gethan; — ich gab sie Dir, und Du bist wohl gefahren dabei, bist ein achtbarer Landwirth in der Grafschaft geworden, hast Deine Gesundheit zurück gewonnen bis zum Wagesprung in das Ehebett, stehst vor mir wie ein Baum, der zum zweitenmale im Jahre grünnet, indeß ich mit ausgehörtem Marke, mit Höllepein in jedem Gelenk vor Dir sitze, an den Stuhl gefesselt den ich zum Sarge wünsche. Nump, Dein Herr war nicht undankbar, darum sei zufrieden

und geh. Jedweder trägt sein Schickial und wir Alle sind trotz unieres Hochmuths und unieres Wissens nur Knechte jener grauen, unerbittlichen Macht. —

„Geb!“ lallte Humphrey eintönig nach. „Wohin gehen? Heim in mein Haus, wo mein Weib sich die Haare rauft und den Sohn von mir fordert, und nicht glauben will daß meine Bitte bei meinem gnädigen Herrn fruchtlos sein könne? Oder gehen, und um das alte Steinhaus am Ende von Einoch herum schleichen, worin mein kräftiger, stattlicher James auf Stroh wimmert und im faulen Loche täglich ein Blatt von seinen Meien verliert? Er ist kein todtschwacher winselnder Wurm welcher athmet gleich dem erlöschenden Licht. Er war der gesunde Barich in den Bergen; wenn er den schwarzen Stier bei den Hörnern faßt, so stand die wilde Bestie wie argenazelt, er bog die junge Eiche wie der Hochländer seinen Bogen mit einer Hand; er trug zwei schwere Matteredase auf den Schultern durch den reizenden Bergbach als wärens Kaninchen; der tollste Hengst ward zahm zwischen seinen Schenkeln, und so weit wie er, traf kein Säger. Und solch einen Burischen sollte man im gelben Haar unter den Sand schaufeln, weil er ein Glas heißes Wasser über den Durst getrunken? Mylord, der Gedanke, ihn kalt und stumm vor mir liegen zu sehen, geichtachtet weil der geistlose Buchstabe befiehlt, wirft Höllebrände in mein starres Blut; solch Entsetzliches müßte Entsetzliches gehören. Herr, erhaltet dem alten Vater seinen Verstand; ohne ihn könnte er nicht gut sagen für Thut und Mede.“ —

Der Graf schleuderte einen Blick voll höchsten Zornes und tiefster Verachtung auf ihn. „Verräther werden? Nicht wahr?“ fragte er hobelachend. „Dürre Fichte, was kannst Du gegen den Blis, der die Macht hat, Dich zu brechen? Gewürm im faulen Moese, was kannst Du unter der ehernen Sohle meines Fußes? Ich bin hier der König. Und darum hinaus jetzt! Laß Dich nicht wieder sehen auf Cullanhouie, sonst nehme ich Dir wieder, was ich dem Undankbaren gegeben. Hinaus, oder die Knechte zeigen Dir die Thür!“ —

Draff stand unerschüttert. Ihr werdet Euch besinnen Herr;“ sagte er wiederum ganz erkaltet. „In drei Tagen wird der Draff nochmals anfragen,“ — und ohne ehrerbietigen Gruß verließ er das Zimmer des Herrn. (Fortsetzung folgt.)

Wo ist die Zeit?

Wo in des Säuglings unbewegten Mienen
Der erste Funke eines Geistes spricht.
Durch Rüge, die so tief umflort geschienen,
Das erste mattempfundene Lächeln bricht;
Und wo der Wille, der noch nie bereut,
Dem ersten Wunsch, die erste Thräne weicht;
Da ist die Zeit!

Wo ist die Zeit?
Wo frisch und froh und frei die Pulse schlagen;
An jedem Morgen eine Hoffnung glüht.
Wo Flamenschwingen die Empfindung tragen

Und uns des Herzens Noth aufschließt.
Wo mit dem Sa die holde Schaam im Streit;
Bis sich der Bräutigam die Braut gefreit,
Da ist die Zeit!

Wo ist die Zeit?
Wo sich die Welt vor unsern Blicken weitet,
Und starke Last den starken Nacken drückt;
Wo kühn die Brust mit den Geschicken streitet
Und die Idee den wachen Geist entzündet;
Wo viel gefühlt, gedacht, gethan, bereut,
Die Zukunft reich, schön die Vergangenheit.
Da ist die Zeit!

Wo ist die Zeit?
Wo jede Eidenhoffnung sich verflüchtigt,
Und still der Blick die Wallfahrt überschaut.
Das wilde Herz, das abendlich beschwichtigt,
Nur noch auf Gott und die Verheißung baut,
Die Sonne sinkt, das Erlindeln ist nicht weit,
Die Erde flieht, es naht die Ewigkeit.
Wo blieb die Zeit?

Golgern.

C. F. Lucas.

B e r m i s c h t e s .

— Musikalisches. In Künstler- und Dilettantenkreisen macht jetzt eine im Payne'schen Verlage in Leipzig erscheinende wahre Pracht Ausgabe der „Haydn'schen 83 Quartette“ Aufsehen. Dieselbe ist ganz in der ursprünglichen Originalität des großen Ton-dichters, frei von allen modernen Zusätzen und Specialitäten, gehalten, sowie die Bezeichnung in derselben auf

das Maß möglicher Einfachheit reducirt worden; dabei ist die Ausgabe von ganz vorzüglicher Correctheit und in Bezug auf Stich, Druck und Papier mit solcher Eleganz ausgestattet, daß der Preis — circa 40 Lieferungen à 7½ Mgr. — fast unerklärlich ist. Künstler und Kunstfreunde sollten deshalb nicht veräumen, ihre musikalischen Bibliotheken durch Anschaffung dieses schönen Werkes, dessen erste Hefte in jeder Buch- und Musikalienhandlung ausliegen, zu bereichern.

Gemeinnütziges.

— Mittel gegen das Wundwerden der Ochsen durch das Soch — Bei der Anspannung mit dem Halsjoch kommt es, besonders bei anhaltend schwerer Arbeit, häufig vor daß die Stelle des Halses, wo das Soch liegt, wund wird. Man wendet zur Verhütung dieses Uebels, welches, wenn nicht in der Zeit vorgebeugt wird so arg werden kann, daß der Ochse wochenlang nicht angepannt werden darf, mit großem Vortheil Bleizuckerlösung an (6 Loth Bleizucker auf 1 Quart Wasser). Sobald im Frühjahr die Arbeit beginnt, werden alle Ochsen jeden Abend auf der Sochstelle des Halses mit dieser Auflösung eingerieben; dies wird den ganzen Sommer hindurch wöchentlicher zweimal wiederholt wodurch der Hals härter wird und äußerst selten wundgedrückte Stellen vorkommen. Sollte es jedoch der Fall sein so reibt man die aufgedrückte Stelle täglich mit dieser Auflösung mehrere Male ein die Wunde wird schnell trocken und die Heilung erfolgt in kurzer Zeit.

Öffentliche Anzeigen

Anlage einer Glasfabrik.

Der Buchhalter Göse zu Berlin, beabsichtigt auf seinem am Bouleward hier selbst, dem Kirchhofe gegenüber belegenen Grundstücke, eine Glasfabrik anzulegen. Nach Vorschrift des Gesetzes vom 1 Juli 1861 wird die Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, Einwendungen gegen die Ausführung der Anlage welche nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen 14 Tagen präclusivischer Frist bei dem Polizei-Amt, wo auch die Zeichnungen und Beschreibungen zur Ansicht ausliegen anzumelden und zu begründen.

Charlottenburg, den 26. Mai 1864.

Königliches Polizei-Amt.

M a a ß.

Am 26. Mai ist hierelbst ein weißes, gesticktes Taschentuch verloren worden. Es wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein verheiratheter Acker-Meier sucht zum 1. October d. Is einen Dienst. Zu erfragen bei dem Acker-Meier

A. Becker,

in Grube bei Potsdam.

Wohlfeilste Prachtausgabe von

Haydn's 83 Quartette.

Eleg. Stimmen-Ausg. Circa 40 Lieferun. à 7½ Sgr.

Verlag von A. G. Payne, Leipzig, Dresden, Wien & Berlin.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Am Dienstag den 24. d. Mts. ist auf dem Wege von Zehlendorf nach Giesensdorf eine gefütterte Pferdedecke verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe beim Bauerngutbesitzer Gebrüder in Giesensdorf gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Ein mit guten Altstein versehener brauchbarer Meier kann sich melden auf dem Gut Zehlendorf N. P.

Paraffinkerzen,

als sehr hell brennend s Licht, sowie vorzügliche Stearinlichte, empfiehlt billigst
Ph. Müller in Reggen.

Am Sonntag den 5. Juni
Tanzmusik, vorher Concert.
Zehlendorf. Grönger.

Den geehrten Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend, sowie meiner verehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein

Weinlager

bedeutend vergrößert habe und hierdurch glaube, allen Anforderungen zur Zufriedenheit genügen zu können.

Reggen.

Ph. Müller.

Während der Sommermonate werden jeden Sonntag und Montag auf meiner Reggenbahn abwechselnd Enten, Gänse, Hühner, Tauben, Wild-, Kalbs-, Hammel-, Schweinebraten u. u. ferner Stöcke, Pfeifen oder Cigarren ausgelegt werden. Preise billig, Bedienung prompt.
Zehlendorf. Grönger.

Ärztliches Attest

über den von dem Apotheker N. F. Daubitz in Berlin Charlottenstraße Nr. 19. nur allein bereiteten N. F. Daubitz'schen Kräuter-Liquour.

Den Daubitz'schen Kräuter-Liquour, aus Pflanzenstoffen bereitet, welche theils eine stärkende, theils eine anregende und auflösende Wirkung auf die Schleimhaut des Magens und Darmkanals ausüben, habe ich in vielfacher Versetzung sehr bewährt gefunden.

In erster Reihe sind es Magenleiden, als Appetitmangel, Verstopfung, Balle und Druckgefühl welche in dem genannten Kräuter-Liquour ihre Hülfsmittel finden; in zweiter Reihe Unterleibslleiden, die weit verbreiteter, hämorrhoidale Zustände mit ihren sekundären Erscheinungen, als habitueller Verstopfung, Melik, Blähungsbeschwerden welche ein Stiche im Kreuz und in der Brust verursachen, ferner Kopfschmerzen, unruhiger Schlaf, Verstimmung des Gemüths (Hysterie) u. s. w. Gegen alle diese Leiden kann der Daubitz'sche Kräuter-Liquour mit Recht als ein sehr kräftiges Hülfsmittel empfohlen werden.

Berlin den 12. Februar 1862.

(L. S.)

Dr. Baumann, prakt. Arzt u. Neue Friedrichstr. 23.

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim Ankaufe des echten N. F. Daubitz'schen Kräuter-Liquours gegen Betrug durch Nachahmung zu schützen, achte man genau auf folgende die echten Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

- 1) Die Flaschen sind auf der Rückseite mit der eingebraunten Firma N. F. Daubitz, Berlin, 19. Charlotten-Str. 19. versehen und mit dem Fabrikpfeilschaft (N. F. Daubitz) versehen.
- 2) Das Etiquett trägt in oberster Reihe die Bezeichnung N. F. Daubitz'scher Kräuter-Liquour und unten das Namen-Facsimile.
- 3) Jede Flasche ist mit einer gedruckten Gebrauchsanweisung umwickelt, welche ebenfalls das Namen-Facsimile und das Fabrikpfeilschaft im Abdruck zeigt.

Der echte N. F. Daubitz'sche Kräuter-Liquour ist nur zu beziehen von dem Erfinder dem Apotheker N. F. Daubitz in Berlin Charlottenstr. 19. direct oder in den unten aufgeführten Niederlagen sämmtlich autorisirt durch gedruckte Aufhängebilder, welche das Namen-Facsimile im Abdruck zeigen:

Stegemann in Teltow.

Louis Nobiling in Zossen.

C. Buchwald in Mittenwalde.

Otto Wossian in Köpenick.

J. F. Scherer Wm. in Köpenick-Unterhänchen.

Eisenbahnschienen, von 3" bis 5" Höhe, in beliebigen Längen, empfiehlt billigst Adolph Vobnhof in Berlin, Landsberger Straße 49.

In Etabsdorf, wo bis jetzt noch kein Bäcker existirt, wird eine Bäckerei zum Vermietben eingerichtet. Melectanten wollen gefälligst Näheres beim Schulzen Wasse daselbst erfragen.

Ich warne hierdurch Jeden, meiner Frau Auguste geb. Hartwich Etwas zu bergen, da ich für dieselbe nichts bezahle.
Zossen. Wilhelm Wegel
Seltnermeister.

Eisenbahnschienen, schmiedeeiserne Träger in beliebigen Längen und Höhen zu Bauzwecken, sowie Portland-Cement, guss-iserne Roststäbe und Gruben-schienen verkaufen am billigsten
Gebrüder Schweizer, Berlin, Alexanderstraße 25.

12 bis 1500 Thlr. werden sogleich zur 1. Hypothek auf ein ländliches Grundstück, das mindestens den 6fachen Werth hat, gegen 50/0 Zinsen gesucht. — Darleiber erfahren das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, der Lust hat
Schriftseher
zu lernen, kann sich melden in der Expedition dies. Bl.

Hunde-Verkauf.
Ein gut dressirter 3jähriger Hühnerhund und ein schwarzer Tackel sind zu verkaufen bei Wittwe Wäschen in Dahlwitz bei Pichtenrade.

Zur gefälligen Beachtung!!!

Hiermit beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am bevorstehenden
Schützenfeste in Teltow
den 12. und 13. Juni auf dem dortigen Schützenplatze mit den verschiedensten
Conditorenwaaren,
namentlich vorzüglichsten gefüllten Sachen, feinsten feinsten Confitüren Gewürz-Bonbonsuchen u. anwesend sein werde. Auch werde mit feinsten
Limonaden
bestens aufwarten.

C. Barthel,

Conditör in Potsdam, Brandenburgerstr. 7.

Marktpreise.

	Berlin			Zossen			Trebbin		
	28. Mai 1864.			27. Mai 1864.			30. Mai 1864.		
	niedrigster	höchster		niedrigster	höchster	niedrigster	höchster	niedrigster	höchster
Weizen 1 Scheffel	2 1 3	2 18 9		2 7 6	—	2 2 6	2 12 6		
Roggen 1	1 15 —	1 20 —		1 15 —	1 17 6	1 15 —	1 17 6		
Hafer 1	1 1 3	1 6 3		1 2 6	—	1 1 3	1 5 —		
Gerste 1	1 11 3	1 13 3		—	—	—	—		
Erbsen 1	1 17 6	1 21 3		—	—	2 2 6	—		
Linen 1	—	—		2 20 —	—	—	—		
Kartoffeln 1 Scheffel	—	22 6 1		—	20 —	—	17 6 —		
Flach 1 Stein	—	—		2 15 —	3 —	—	—		
Butter 1 Pfd.	—	—		—	9 —	—	8 6 —	10 —	
Eier 1 Mandel	—	—		—	4 —	—	4 6 —	—	
Hirse a Schffl.	—	—		4 —	—	—	—	4 5 —	4 7 6
Lupinen a Scheffel.	—	—		1 15 —	—	—	—	—	—
Heu 1 Centner	1 —	1 10 —		—	—	—	—	—	—
Stroh 1 Schof	9 —	—	10 —	—	—	—	—	—	—